

„Bim“ ins Marchfeld?

Verkehrs-Debatte | Bürgerinitiative will, dass Straßenbahn bis nach Groß-Enzersdorf rollt. Verkehrsplaner beklagen fehlende Kooperation zwischen Wien und NÖ.

Von Ulla Kremsmayer

GROSS-ENZERSDORF | Der Bus 26A ist notorisch überfüllt. Entlang der Strecke Eßlinger Hauptstraße bis Groß-Enzersdorf wird weiter kräftig gebaut, immer mehr Menschen siedeln sich am Wiener Stadtrand an. Die Bürgerinitiative Marchfeld/Groß-Enzersdorf (BIM) regte daher eine Diskussion über eine Straßenbahn an.

„Eine moderne Stadtbahn könnte die Verkehrsprobleme im Osten Wiens lösen“, so die beiden BIM-Sprecher Christian Hiebaum und Margit Huber. „Zwar fährt endlich jeder 26A nach Groß-Enzersdorf, darüber sind wir wirklich froh. Doch in den Hauptverkehrszeiten sind alle Busse überfüllt. Wir brauchen ein Öffi, das größere Fahrgastkapazitäten aufnehmen kann.“

Zum BIM-Abend im Pfarrsaal war der Verkehrsexperte Harald A. Jahn eingeladen und hielt einen Vortrag über moderne Stadtbahnen. Die Beispiele aus europäischen Städten machten deutlich, wie sehr moderne Stadtbahnen das Bild positiv prägen können. Die Trassen werden begleitet von viel Grün, Plätze zum Verweilen geschaffen und durch die Niveaugleiche von Stadtbahn, Wegen und



Moderatorin Ingrid Erkyn, der Wiener Stadtplaner Georg Stratil-Sauer (MA 18), der Wiener Gemeinderat Rüdiger Maresch (Grüne), Verkehrsexperte Harald Jahn, NÖ-Verkehrsplaner Michael Reinbacher (VOR), Christian Hiebaum (BIM), der Groß-Enzersdorfer Stadtrat Andreas Vanek (Grüne) und Margit Huber (BIM, v.l.).
Foto: Kremsmayer

Geschäften werden auch Cafés und Geschäfte frequentiert, die bei einer Fahrt mit der U-Bahn nicht ins Auge fallen würden. Zudem seien Stadtbahnen viel kostengünstiger und rascher umzusetzen als U-Bahnen.

Anschließend fragte die BIM die anwesenden Politiker und Planer, welche Konzepte es gebe. Groß-Enzersdorfs Grünen-Stadtrat Vanek wünscht sich eine Straßenbahn von Eßling am Nordrand von Groß-Enzersdorf entlang bis Oberhausen. Die Linie soll in Fahrrad-Distanz zu den Ortschaften verlaufen.

Der Wiener Grünen-Gemeinderat Rüdiger Maresch, Vorsitzender des Ausschusses für Stadtentwicklung und Verkehr, berichtete von den seinerzeitigen Bemühungen, den 26er von Kagran nach Groß-Enzersdorf zu führen. Gescheitert sei dies sowohl an der NÖ Landesregierung als auch am Widerstand der Wiener FPÖ und ÖVP. Auch ein Schnellbusssystem von Orth an der Donau sei – wegen angeblich nicht ausreichenden Bedarfs – gescheitert.

Was sowohl der Wiener Stadtplaner Gregor Stratil-Sauer (MA

18 Stadtplanung) als auch NÖ-Verkehrsplaner Michael Reinbacher (Verkehrsverbund Ost-Region VOR) beklagten, ist die fehlende Kooperation zwischen den Ländern Niederösterreich und Wien.

Es gebe keine gemeinsame Raumordnungspolitik, das sei der Knackpunkt für das Scheitern diverser Projekte. Aber auch der „Kampf um jeden Parkplatz“ sei Grund dafür, dass etwa Straßenbahnen oder Busspuren oft schon im Planungsstadium scheitern.

Der oberste Verkehrsplaner des Landes NÖ, Friedrich Zibuschka, ließ zuletzt über Reinbacher ausrichten, die „Korridore“, also der Landesgrenzen überquerende Verkehr, würde einer neuerlichen Prüfung unterzogen, um den Bedarf nach öffentlichen Verkehrsmitteln zu ermitteln.

„Wir sind da skeptisch“, so die BIM-ler, „denn in der Korridoruntersuchung wurde nicht der Bedarf erhoben, sondern lediglich abgefragt, wer zum Zeitpunkt der Befragung mit welchem Verkehrsmittel zu welchem Zweck unterwegs war. Das kann nicht wiedergeben, was sich die Menschen wünschen.“ Dennoch wurde das Angebot zumindest als positives Signal aufgenommen.